

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besuch in einer mexikanischen Gehörlosenschule

In der nordamerikanischen GZ «The Michigan Mirror» berichtet eine Gehörlosenlehrerin:

«Letzten Juli besuchte ich die Gehörlosenschule in der Stadt Mexiko. Obwohl ich meinen Besuch mehrere Tage vorher angemeldet hatte, wurde meine Ankunft doch eine Überraschung. Ich fuhr mit einem Taxi vom nördlichen Teil der Stadt zur Südseite. Die Schule befindet sich in einem Quartier, das von den ärmsten Leuten bewohnt wird.

Nach langer Fahrt hielt der Chauffeur in der Mitte einer Straße. Er zeigte auf einen großen, unbefahrbaren freien Platz. Es schien ein Marktplatz zu sein. Irgendwo in der Mitte dieses mit einer Menschen-

menge gefüllten Platzes sollte sich die Gehörlosenschule befinden. Ein Bus versuchte eben mit geringem Erfolg, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen. Ich sagte zum Chauffeur, daß ich auf einen solchen Versuch verzichten wolle. Da entschloß er sich, einen andern Weg zu nehmen.

Ist das wirklich ein Schulhaus?

Wir fuhren um einige Häuserblocks herum. Dann hielt der Chauffeur in der Nähe eines alten, unansehnlichen Gebäudes an. Er betonte, daß darin die Gehörlosenschule untergebracht sei. Das war notwendig, denn so hatte ich mir das Schulgebäude



Gehörlosenschule in Mexiko

Das Bild zeigt eine der 27 Armenschulen in der Stadt Mexiko. Fast alle Bewohner der Armen-Quartiere können weder lesen noch schreiben. Nun hat man für diese Leute besondere Schulen eingerichtet. Oft besuchen die Eltern gemeinsam mit ihren Kindern den Unterricht; sie alle möchten lesen und schreiben lernen.

nicht vorgestellt. Ich erfuhr nachher, daß es früher als Kaserne gedient hatte. Das Ganze machte keinen freundlichen Eindruck.

Auch das kleine Büro, das ich nun betrat, sah nicht einladend aus. Die Möbel waren alt und teilweise beschädigt. Ein paar Personen arbeiteten hier. Sie saßen vor uralten Schreibmaschinen, die man bei uns nicht mehr verwenden würde. Dann wurde ich in das Büro der Schulleiterin geführt. Sie war sehr freundlich und bat mich, bis zur Beendigung der Pause zu warten. Diese dauerte eine halbe Stunde.

Ein Gang durch die Schulklassen

Nun wurde mir ein Herr Lopez Runo vorgestellt, der mich durch die einzelnen Schulklassen führen sollte. Ich verstehe nur sehr wenig von der spanischen Sprache und Herr Runo noch weniger von der englischen. Trotzdem konnten wir uns gut miteinander verständigen.

Er führte mich zuerst in eine Anfängerklasse. Der Lehrer war ein jüngerer Mann. Auf der Wandtafel standen ein paar einfache Wörter. Der Lehrer sprach ein Wort vor und ließ die Kinder sich freiwillig melden. Ein Kind wiederholte das Wort deutlich und zeigte auch das gleiche Wort auf der Wandtafel. Der Unterricht erinnerte mich ein wenig an unsere Ableseklassen in den USA. Der Raum war groß und kahl. Da waren keine Landkarten zu sehen, keine Bilder hingen an den Wänden, und Bücher entdeckte ich auch nicht. Jedes Kind besaß ein Schreibheft, in das es nachher die Wörter schrieb.

Der Lehrer war gut ausgebildet. Aber er bezieht monatlich nur 600 Pesos (zirka 200 Fr.) Lohn. Mich wunderte es, wie man mit einem so mageren Lohn auskommen kann. Später erfuhr ich, daß die Regierung die Lohnverhältnisse verbessern wolle.

In der nächsten Klasse unterrichtete eine junge Dame. Hier saßen ältere Kinder. Der Unterricht schien der Lehrerin und den Schülern Spaß zu machen. Sie waren ge-

rade an einem Frage- und Antwortspiel. In einer anderen Klasse hatten die Schüler Erdkunde-Unterricht. Sie waren sehr aufmerksam und mit großem Interesse dabei. Auch in der folgenden Klasse machten die Schüler sehr gut mit. Sie lösten einige Rechenaufgaben in Division / Multiplikation. Es war mir beim Gang durch die Schulklassen aufgefallen, daß der ganze Unterricht in der Lautsprache erteilt wurde. Ich sah keine einzige Gebärde und kein Fingerzeichen.

An verschlossenen Türen vorbei

Wir gingen an ein paar verschlossenen Türen vorbei. Herr Runo gab mir zu verstehen, daß eben nicht genug Geld vorhanden sei. Man könne nicht mehr Lehrkräfte anstellen, obwohl noch viele gehörlose Kinder geschult werden sollten. Es schien auch kein Geld vorhanden zu sein für die Anschaffung von Hörgeräten.

Es bestehen vier Klassen mit je acht oder neun Schülern. Jedes Kind bleibt zwei Jahre lang in der gleichen Klasse oder Abteilung. An den Vormittagen wird in den üblichen Schulfächern unterrichtet. Der Sprechunterricht ist auf den Nachmittag verlegt. Die Sommerferien beginnen im Februar. Die Schüler gehen jeden Tag nach Hause. Die meisten müssen einen langen Schulweg zurücklegen. Einige müssen ihn zu Fuß zurücklegen. Denn ihre Eltern sind so arm, daß sie ihrem Kinde die 20 Centavos (ungefähr 8 Rappen) für die Straßenbahn nicht geben können.»

Nach einer Übersetzung von Oskar Matthes

Einige Angaben über Land und Leute

Mexiko ist ein unabhängiger Staat auf dem südlichen Zipfel des nordamerikanischen Halb-Kontinentes. Er steht in der Reihenfolge der unabhängigen Staaten der Erde mit seinen rund 38 Millionen Einwohnern an 15. Stelle (Schweiz: 61.) und mit seiner Fläche von fast 2 Millionen Quadratkilometern gar an 12. Stelle (die Schweiz an 106.). Trotzdem spielt Mexiko

heute in der Weltpolitik keine wichtige Rolle.

Das Land Mexiko wurde im Jahre 1519 vom Spanier Cortez erobert. Es dauerte zwei Jahre, bis er die Ureinwohner, die Azteken, besiegt und ausgerottet hatte. Die Azteken waren keine sogenannte Wilde. Sie hatten einen wohlgeordneten Staat, verstanden prachtvolle Bauten zu errichten und übten viele Künste aus. Aber ihre Religion war grausam. Blutige Menschenopfer gehörten zu ihrem heidnischen Gottesdienst.

Cortez gründete in Mexiko das christliche Königreich Neu-Spanien. Es wurde natürlich von den spanischen Eroberern regiert. Erst 1823 wurde Mexiko ein freier, unabhängiger Staat. Es gab aber bis in die

neuere Zeit hinein oft blutige Machtkämpfe zwischen den politischen Parteien. Heute besteht die Bevölkerung zu 55 Prozent aus Mischlingen (Nachkommen von Weißen und Indianern), zu 29 Prozent aus Indianern, zu 10 bis 15 Prozent aus Weißen meist spanischer Abstammung und aus einer kleinen Minderheit von Negern. Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt in einigen großen Städten. Die Hauptstadt Mexiko allein zählt 5 Millionen Einwohner. Industrie gibt es verhältnismäßig wenig. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt in ärmlichen Verhältnissen. Der Staat hat nicht viel Geld übrig für das Schulwesen. Das zeigt deutlich auch unser Bericht von der Gehörlosenschule in der Millionenstadt Mexiko. Ro.

Lichtbilder und Filme am laufenden Band

Vor einigen Monaten habe ich einem Gehörlosenverein einen Vortrag versprochen. Endlich kann ich mein Versprechen einlösen. Aber nun weiß ich nicht recht, ob es ein Lichtbilder- oder Filmvortrag sein soll. Oder darf ich es wagen, einfach einen Vortrag zu halten? — Vorträge ohne Film oder Lichtbilder sind bei den Gehörlosen nicht mehr beliebt. Das hat man einmal an einer Tagung des Gehörlosenrates gesagt. Also werde ich mich halt mit einer Reihe Dias oder einigen Filmrollen auf den Weg machen. Wahrscheinlich wird es ein sonniger Sonntagnachmittag sein. Doch wir werden das helle, freundliche Licht der Frühlingssonne hinaussperren und den Versammlungsraum verdunkeln müssen. Und dann werden eben die Bilder auf der Leinwand «sprechen». Für die Begegnung von Mensch zu Mensch wird nicht viel Zeit übrigbleiben. Das ist bedauerlich, denn gerade dafür sollte man doch am meisten Zeit haben.

Mein Bedauern ist überflüssig geworden. Heute bekam ich nämlich vom Vereinsvorstand ein Brieflein. Er hat geschrieben: «Filme und Lichtbilder hatten wir letztes Jahr am laufenden Band! Ein Vortrag

wäre auch wieder einmal gut, damit die Geister etwas zu verdauen bekommen.»

Ich bin angenehm überrascht. Nun kann ich mich erst richtig auf das Zusammensein mit den mir teils bekannten, teils unbekanntem Gehörlosen freuen. Ich weiß allerdings im jetzigen Augenblick noch nicht, über was ich dann sprechen soll. Nur etwas weiß ich im voraus schon sicher: Ich werde keinen langen Vortrag halten. Mein Vortrag soll sogar die Form eines Gespräches mit den Versammlungsteilnehmern haben. Sie sollen Gelegenheit haben, ihre eigenen Gedanken auszusprechen, Fragen zu stellen usw. Ich wäre gar nicht zufrieden, wenn sie den ganzen Nachmittag stumm dasitzen müßten. Denn das Schönste und Wertvollste einer solchen Zusammenkunft ist doch immer der gegenseitige Gedankenaustausch, das Gespräch. — Filme und Lichtbilder anschauen ist gewiß auch interessant. Aber das können wir schließlich auch im Kino oder beim Fernsehen haben.

Ein Vortrags-Gespräch schenkt uns aber viel mehr. Alle können dabei selber geistig aktiv sein und die Gemeinschaft besser erleben. Ro.

Ein Doppel-Abschied

Auf der Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose in Zürich gibt es Veränderungen: Fräulein Emmi Kronauer verläßt uns auf Mitte April, Frau Ruth Berner hat ihre Arbeit bei uns bereits Ende März aufgegeben.

Unsere Gedanken wandern bei diesem Anlaß rückwärts:

Fräulein Kronauer, ehemalige Lehrerin und Heimleiterin, hat ihre Arbeit als Fürsorgerin auf unserer Fürsorgestelle im Jahr 1948 aufgenommen. Bei ihrer Einarbeitung in die Sonderwelt und -probleme der Taubstummen und Gehörlosen hat ihr verschiedenes geholfen; ihre frühen Erlebnisse in ihrer Kindheit mit der alten taubstummen Marie, die im Familienkreis Kronauer aufgenommen worden war, und der Kontakt mit ihrer Schwägerin, die als Taubstummenlehrerin in Wabern tätig gewesen ist. Geholfen haben ihr aber auch ihre Erfahrungen im Umgang mit Menschen, ihr jugendliches Herz und ihr lebhaftes Temperament!

17 Jahre intensiven Wirkens bei den Taubstummen und Gehörlosen im Kanton Zürich — wie viele Menschenschicksale, wie viel Nöte und Freuden aber auch sind ihr in dieser Zeit begegnet! Fräulein Kronauer hat alle Aufgaben mit Offenheit aufgegriffen und ist dabei weder äußerlich noch innerlich still gestanden.

In den letzten Jahren hat sie sich vor allem um die älteren Taubstummen und Gehörlosen gekümmert. Unermüdet ist sie gerannt und gelaufen, wenn es gegolten hat, einer alten taubstummen Frau einen Platz in einem Altersheim zu vermitteln, wenn es darum ging, Mißverständnisse zu klären, die sich eingeschlichen hatten zwischen einem alten Bauernknecht und seinen Meistersleuten, wenn es von Bedeutung war, die einsame Christine regelmäßig zu besuchen auf dem «Höger» im Tößtal. —

Mit großer Freude und Geschick hat sie sich aber auch eingesetzt für Gruppenarbeit und Gemeinschaftspflege unter den alten Taubstummen: sechs- bis achtmal im Jahr hat man sie als Leiterin gesehen im frohen Kreis der Altersgruppe Winterthur, wo sie Geschichten erzählte, Filme vorführen ließ und dann nachher beim Kaffee bereit war für jene Teilnehmer, die ihre Herzen ausschütten wollten.

Dann aber auch die Ferienkurse, die sie letztes Jahr einfädelt für ältere Gehörlose. Immer wieder hat sie neue Landschaften der Schweiz und neue Prachtshäuser entdeckt; in glücklicher Gemeinschaft wurde spaziert, geruht, gebastelt. Nicht weniger eifrig auch versuchte Fräulein Kronauer immer wieder, die Taubstummen durch das Erzählen von biblischen Geschichten

hinzulenken zu jenem Grund, aus dem sie in ihrem persönlichen Leben zu schöpfen weiß.

Und nun — was nun? Heißt Abschied: «Nimmer-Wiedersehen?» Nein, zum Glück nicht so bei Fräulein Kronauer: ihr Herz ist trotz 66 Lebensjahren jung geblieben — auch wenn der Rücken manchmal müde ist oder sonst etwas ein wenig hapert wegen des Alters. Freuen wir uns: Fräulein Kronauer wird ihre Arbeit teilweise weiterführen von ihrer privaten Wohnung aus. Sie wird zum Beispiel die Altersgruppe Winterthur und Ferienkurse für ältere Taubstumme weiterhin leiten; sie wird auch einzelne ältere Taubstumme weiter betreuen. Dies natürlich in guter Zusammenarbeit mit unserer Fürsorgestelle.

Was sollen wir jetzt tun bei diesem Abschied? Das Taschentuch ausgraben und Tränen abputzen? Nein: lieber danken, tausendmal und herzlich danken für alles Schöne, Gute, das die Taubstummen und Gehörlosen im Kanton Zürich durch Fräulein Kronauer in den 17 Jahren empfangen durften. Und uns freuen, daß Fräulein Kronauer auch in Zukunft mitträgt an unserer Aufgabe.

Wir wünschen Fräulein Kronauer ein gemütliches Feierabendbänkchen — vielleicht mit Blumen, die sie so gerne hat? — und einen weichen Polsterstuhl, damit sie sich ausruhen kann. Wir wünschen ihr aber erst recht Gesundheit, ein immer jünger werdendes Herz und noch viel Freude im Leben!

Ein Doppelabschied: auch Frau Berner hat uns leider verlassen müssen. Nach ihrer Ausbildung in der Schule für Soziale Arbeit als Heimerzieherin war sie tätig in einem Heim für mehrfach behinderte Kinder. Durch ein Praktikum in der Taubstummenanstalt Zürich ist sie Taubstummen begegnet. Von 1955 bis 1957 hat sie als Fürsorgerin bei uns gearbeitet, bis sie «gestohlen» wurde von ihrem Mann und sie die Arbeit aufgegeben hat infolge Verheiratung.

Eine große Trauer hat sie dann heimgesucht, als ihr Mann 1961 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Nur langsam hat sie sich von dieser schweren Erschütterung erholt. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Norwegen, wo sie in Heimen für Taubstumme arbeitete, hat sie sich entschließen können, im Herbst 1963 zu uns zurückzukehren.

Sie hat sich in den erneuten anderthalb Jahren mit viel Verständnis und Liebe für die Taubstummen und Gehörlosen eingearbeitet. Taube Menschen jeglichen Alters sind bei ihr ein- und ausgegangen und haben sich von ihr angenommen und verstanden gewußt.

Geschickt und tüchtig hat sie mitgeholfen in der Jugendgruppe, in den Ferienkursen für Burschen und Mädchen, in der kleinen Gruppe der

schwachbegabten Frauen der Anstalt Pfrundweid und an vielen anderen Orten. Ihre Begabung im Basteln war bei aller Gruppenarbeit ein wertvoller Gewinn.

Aber — bei aller Freude an der Aufgabe hat sich Frau Berner in den letzten Monaten mehr und mehr müde gefühlt. Ärzte haben festgestellt, daß ihre Gesundheit geschwächt ist und haben ihr deswegen geraten, die schöne, aber auch belastende Arbeit einer Fürsorgerin aufzugeben, um eine leichtere Stelle anzunehmen. Schweren Herzens mußte Frau Berner deshalb den Entschluß fassen, zurückzutreten von unserer Fürsorgestelle.

Wie das Leben von Frau Berner weitergeht, weiß sie selber nicht — und wir auch nicht. Ihr Lebensweg mag über Hügel und Berge, durch Täler und Schluchten führen — sie soll es wissen: wir werden sie nicht vergessen; wir danken ihr für alle geleistete Arbeit und wünschen ihr ein starkes Vertrauen zum Weiterwandern!

Zum Schluß noch die Frage: Wie geht es weiter auf der Fürsorgestelle in Zürich?

So wie alles Leben fließt, so auch hier: neue

Menschen, junge Menschen mit neuer Kraft ziehen bei uns ein:

Seit 1. April hilft Fräulein Judith Nägeli bei uns mit. Sie ist eingestellt als Kanzlistin; wir sind glücklich, daß nun jemand bei uns für die vielen Schreibarbeiten, Vervielfältigungen, Materialanschaffungen usw. besorgt ist. Und am 15. April wird Fräulein Ruth Wild bei uns einziehen. Fräulein Wild ist nicht fremd bei uns: sie hat letztes Jahr als Praktikantin der Schule für Soziale Arbeit während sechs Monaten bei uns mitgeholfen. Sie freut sich auf ihren Start bei den Gehörlosen.

Beiden neuen Mitarbeiterinnen wünschen wir von Herzen Freude an der neuen Aufgabe.

Wir freuen uns auch im neuen Team auf gute Zusammenarbeit mit jungen und alten Gehörlosen zu Stadt und Land. Es gilt wie bis anhin: lernen wir uns immer besser verstehen, in Offenheit, mit Vertrauen. Dann, nur dann gelingt es: in Gemeinschaft von Gehörlosen und uns Fürsorgerinnen sind wir auf dem Wege zu echter Gemeinschaft, in der jeder Gehörlose seinen Gaben entsprechend seinen Platz und Weg findet im Leben.

Eva Hüttinger

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Tbörishaus

Wenn man älter wird . . .

Da denken wir gerne an die entschwundene Jugendzeit zurück. Auch wir Gehörlosen machen da keine Ausnahme, obwohl ein schweres Gebrechen dunkle Schatten darüberbreitet hat. Es hat aber auch in unserer Jugendzeit viele und helle Lichtpunkte gegeben, die uns darüberhalfen. So hängen auch die jungen Gehörlosen an der Jugend und am Leben und wollen nicht daran denken, daß sie einmal alt werden. Die Jahre rinnen unaufhaltsam, fast unmerklich, dahin, und eines Tages muß man entdecken, daß der Höhepunkt der Jugendzeit überschritten ist, daß die Lebenslinie abwärts zu laufen beginnt. Manche Leute erschrecken, wenn sich an den Schläfen die ersten weißen Härchen zeigen, wenn sich im Gesicht Runzeln bemerkbar machen. Sie suchen die unbe-

quemen Mahner auf irgendwelche Weise loszuwerden, sich über die unabänderliche Tatsache hinwegzutäuschen, indem sie zu allen möglichen Mitteln, tauglichen und untauglichen, Zuflucht nehmen, um von der Jugend zu retten, was zu retten ist.

Gewiß, ein Abschied von dem, was uns lieb und wert war, ist immer schwer. Es dürfte nur wenige Menschen geben, die nicht mit Wehmut von der Jugendzeit Abschied nehmen. Doch ein unabänderliches Gesetz will es so, und dem muß man sich fügen. Man vergleicht das Leben des Menschen mit den vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Im Herbst unseres Lebens beginnen die Körperkräfte langsam zu schwinden, die Energie läßt nach. Es gibt aber nicht wenige Leute, die bis ins hohe Alter ihre geistige Regsamkeit

und Jugendfrische zu erhalten wissen, so daß sie es noch mit manchem Jungen aufnehmen könnten. Für viele berühmte Menschen, Gelehrte, Erfinder usw., war gerade der Herbst des Lebens die fruchtbarste Zeit ihres Wirkens. Für sie bedeutete der Übergang von der Jugend zum Alter nicht das Ende ihres Wirkens und Hoffens, sondern war ihnen ein Ansporn zu höchsten Leistungen. Machen wir es ihnen nach, auch wenn wir keine Aussicht haben, berühmt zu werden.

Für alt werdende Gehörlose gibt es noch besondere Probleme. In einer schwedischen Taubstummenzeitung erschien vor Jahren unter der Überschrift «Wenn ein Gehörloser alt wird» nachfolgender Aufsatz, der wohl auch heute noch bei uns Zustimmung finden könnte:

«Alt werden ist nicht leicht: Der Körper ist nicht mehr so stark, und man kann nicht arbeiten wie ehemals. Vielleicht werden die Augen schwächer — es wird schwer, zu lesen, und schwer, vom Mund abzulesen.

Oft ist ein alter Mensch auch vereinsamt. Die Schulkameraden und Freunde sind entweder schon gestorben oder zu alt, um auf Besuch kommen zu können. Und die Jugend hat mit ihrer Arbeit, ihren Vergnügungen und ihren Freunden so viel zu tun — sie hat nicht viel Zeit für die Alten. Es ist jedoch schön, wenn man in seinem eigenen Heim wohnen und es selbst ordnen kann. Man hat ja seine Rente (Rücktrittsgeld, AHV-Rente), und da kann man davon leben, auch wenn man dabei sehr sparsam sein muß. Aber eines Tages fühlt man, daß man sich selber nicht mehr pflegen kann, daß man Hilfe haben muß.

Vielleicht kann der Alte zu seinen Kindern oder andern Verwandten kommen. Die haben aber oft keinen Platz in der Wohnung oder haben so viel Arbeit, daß sie keine Zeit haben für die Alten.

Da muß man versuchen, in ein Altersheim zu kommen. Viele alte Gehörlose kommen in ein Altersheim für Hörende, und da kann es ihnen sehr gut gehen. Aber einige

Gehörlose fühlen sich in einem solchen Altersheim sehr einsam. Sie können sich ja nicht so viel mit den Hörenden unterhalten und sehnen sich danach, mit Gehörlosen zusammenzusein. Darum haben wir in Schweden fünf kleine Altersheime für Gehörlose.

Im Stockholmer Gehörlosenheim auf der Insel Lidingö bilden die Insassen zusammen mit der Vorsteherin und ihrer jungen Hausgehilfin eine «Familie». Alle Geburtstage, Festtage usw. werden von der ganzen «Familie» sehr festlich begangen. Aber man arbeitet auch gemeinsam, jeden Tag, ganz wie in einem richtigen Heim. Die Vorsteherin und ihre Gehilfin vermöchten nicht, alles so fein in Ordnung zu halten, wenn nicht jeder einzelne der männlichen und weiblichen Insassen nach Kräften und Fähigkeiten mithelfen würde. Ein jeder und eine jede tut seine Arbeit selbstverständlich, ohne Dank oder Lohn zu verlangen. Für das gemeinsame Heim arbeiten zu können und zu dürfen, fühlen sie alle als einen Vorzug und eine Freude. Nie sieht man ein saures Gesicht, wenn man um einen Sonderdienst bittet.

Manchmal macht man Ausflüge. Manchmal bekommt man Besuch, und da gibt es Unterhaltung und Bewirtung verschiedener Art.

Zum Leben in einem richtig guten Heim gehört nicht bloß gemeinsame Arbeit und gemeinsame Freude, sondern auch Gemeinschaft in Andacht und Feier. Jeden Morgen pflegt man sich unter der Leitung der Vorsteherin zu einem Morgengebet zu versammeln, und wenn der Gehörlosenpfarrer oder ein anderer zu Besuch kommt, versammelt man sich gern zu einer Andachtstunde. Solche Gemeinschaft gibt in den Schwierigkeiten des Alltags Kraft und Mut und macht den Lebensabend licht.»

Fr. B.

Spendet für Rovio

Delegierten-Versammlung des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe

29. Mai 1965, 17.00 Uhr, im Hotel «Dante», Piazza Funicolare, Lugano.

30. Mai, morgens:

Kurzreferat von Schwester Luciana über Fragen der Taubstummfürsorge im Kanton Tessin.

Anschließend Besichtigung des Ferienheimes für Gehörlose in Rovio.

Die Delegierten müssen selber für Unterkunft besorgt sein.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Großes Gabenkegeln

Samstag, den 1. Mai 1965, von 10 bis 18 Uhr, im Restaurant «Zum weißen Hirsch», St. Gallen

Nebst dem 7. Schweizerischen Gehörlosen-Kegeltturnier im Restaurant «Burghof» ist im Restaurant «Zum weißen Hirsch» großes Gabenkegeln. Interessenten und Freunden, die Freude am Gabenkegeln haben, ist die Kegelbahn im Restaurant «Zum weißen Hirsch» von 10 bis 18 Uhr offen. Das Wurfprogramm: 20 einfache Schuß mit dem Ansatz von Fr. 4.—. Es können weitere Programme geschossen werden, je weitere 20 Schuß Fr. 3.—, bis zu einer Serie zu Fr. 10.—. Sich melden im Restaurant «Zum Burghof», St. Gallen, bei Obmann F. Lüscher.

Die Teilnehmer werden von den St.-Galler Gehörlosen zum «Weißen Hirsch» geführt. 5 Autobusminuten. — Gut Holz und sportliche Grüße.

Der Vorstand

Gründung eines Sportvereins

Wichtig für Gehörlose und Gönner derselben aus der Umgebung Grenchens und Solothurns: Zur Gründung eines Gehörlosen-Sportvereins von Grenchen-Solothurn und Umgebung findet am Samstag, dem 24. April 1965, um 19.00 Uhr, im Hotel «Touring», Centralstraße 101 in Grenchen, eine Zusammenkunft statt. Zu dieser Versammlung laden wir alle Interessenten herzlich ein. — Für die Initianten: Buri Hans

Aufruf an alle Mitglieder des Sportverbandes

Jedes Mitglied muß einen Ausweis haben. Dieser muß vor dem Wettkampf vorgewiesen werden. Vom 1. Mai an wird bei jeder Sportveranstaltung Mitgliederkontrolle durchgeführt. Die Sektionspräsidenten sind verantwortlich dafür, daß jedes Mitglied einen Ausweis hat. Der Vorstand des SGSV wünscht allen Mitgliedern frohes Sporttreiben und gute Kameradschaft.

Vorstand des SGSV

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Baselland, Gehörlosenverein: Vereinsversammlung, Sonntag, den 25. April, 14 Uhr, im Lokal, Restaurant «Zum Bölchen» in Sissach, Nähe Bahnhof. Freundlich ladet ein und zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand

Bern: Karfreitag, 16. April, 14 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Markuskirche — Imbiß — Tonfilm «Der gute Hirte».

Bern, Gehörlosenverein: Es sind mehrere Plätze für die Narzissenfahrt mit Autocar nach dem Genfersee mit Mittagessen in Villeneuve noch frei. Reiseroute: Bern—Längenberg—Riggisberg—Stockental—Wimmis—Zweisimmen—Saanen—Gstaad—Pillonpaß—Aigle—Villeneuve—Montreux—Blonay—Bulle—Freiburg—Bern, total 239 km. Die Reise wird im Mai ausgeführt, das genaue Datum kann erst später bekanntgegeben werden.

Fahrtkosten mit Mittagessen Fr. 28.—. Anmeldungen sind bis spätestens anfangs Mai zu richten an Alfred Bacher, Wylerfeldstraße 54, 3000 Bern.

Bern, Gehörlosenverein: Besichtigung des Garten-Centers Vatter in Allmendingen, Sonntag, den 25. April. Abfahrt Bern-Kirchenfeld um 13.43 Uhr nach Gümligen, dann halbstündiger Spaziergang nach Allmendingen. Jedermann ist dazu freundlich eingeladen.

Herzogenbuchsee: Sonntag, den 25. April, 11 Uhr. Gottesdienst in der Kirchkapelle. Mittagessen im «Kreuz». Lichtbilder von Herrn Ammon. Zvieri.

Konolfingen: Sonntag, den 25. April, 14 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche — Lichtbilder — Imbiß.

Luzern, Voranzeige: Der Gehörlosen-Sportverein Luzern veranstaltet am 23. Mai 1965 die Schweizerische Leichtathletik-Meisterschaft in Hochdorf (Luzern). Fünfkampf, 4x100-m-Stafetten, Olympische Stafette (1500 m). Bitte sich anmelden bis zum 15. Mai 1965 bei Präsident René Amrein, Langensandstraße 75, 6000 Luzern.

Der Vorstand

Meiringen: Sonntag, den 2. Mai, 14 Uhr, in der Kirchkapelle: Gottesdienst. Lichtbilder oder Film. Imbiß im «Kreuz».

Thun: Ostersonntag, 18. April, 14 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kapelle des Kirchengemeindehauses. Film — Osterimbiß.

Winterthur, Gehörlosenverein: Am 13. Juni 1965 Fahrt nach Braunwald. Wanderung an den Oberblegisee (2½ bis 3 Stunden). Man muß nicht mitwandern, sondern kann in Braunwald bleiben und herumspazieren. Angehörige und andere Nichtmitglieder dürfen mitkommen. Fahrtkosten: 10 bis 24 Personen, pro Person Fr. 20.20; über 25 Personen pro Person Fr. 18.20. Einzahlungen gelten als Anmeldung. 1. Rate Fr. 10.20 bis 10. Mai. 2. Rate Fr. 10.— bis 25. Mai, auf Postcheckkonto 84 - 5355, Reisekasse des Gehörlosenvereins Winterthur. Nähere Mitteilungen werden nach dem 1. Juni den Angemeldeten zugestellt. — Wir haben das Lokal gefunden. Samstag, den 8. Mai, Zusammenkunft (sehr interessant).

Der Vorstand

Zürich, Bildungskommission: Kegeln am Sonntag, dem 25. April, um 14.30 bis zirka 18 Uhr, im Restaurant «Schützenhaus», Albisgütli. Da dieser Tag auf das «Sechseläuten» fällt, ist der Tramverkehr durch die Stadt von 14 Uhr an eingestellt, und so bitten wir die Teilnehmer, früher abzufahren oder dann auf «Schusters Rappen» zum «Schützengarten» hinaufzupilgern. Freundliche Grüße
E. Imhof

Zürcher-Oberland- und Zürichsee-Gruppen der Gehörlosen: Sonntag, den 25. April, findet die Farb-Dias-Vorführung von Herrn R. Künsch aus Zürich um 14.30 Uhr im kleinen Saal des Wohlfahrtshauses Uetikon am See statt. Kommt alle zu dieser interessanten Veranstaltung. Es werden Dias von der Expo 64 und andere gezeigt.

E. Weber

Voranzeige: Am Auffahrtstage, dem 27. Mai, findet unsere Autocar-Reise nach der Insel Mainau statt, und zwar bei jeder Witterung. Anmeldungen sind bis spätestens 10. Mai an Eugen Weber, Aufdorfstraße 35, 8708 Männedorf-Zürich, zu richten. Bitte gültige Identitätskarte mit Foto bereithalten. Allen Interessenten wird ein Programm mit Anmelde-Talon zugestellt. Bitte abtrennen und zusenden. Genaues Programm folgt am 15. Mai in der «GZ». E. Weber

Zürich: Am Sonntag, dem 2. Mai, ist der katholische Gottesdienst um 16.00 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche, Aemtlerstraße 49, 8003 Zürich. (Mit Tram 5 oder 14 bis Haltestelle Aemtlerstraße.) Damit verbunden ist im Johanneum (neben der Kirche) das Mimenspiel «Die Heilige Elisabeth», aufgeführt vom Mimenchor des reformierten Taubstummenpfarramtes Zürich. — Die katholische Jugendgruppe trifft sich am 2. Mai, um 14.00 Uhr, auf der Zürcher Caritaszentrale, Bärengasse 32, 8001 Zürich, beim Basteiplatz (Tramhaltestelle Paradeplatz). — Beachten Sie, daß der katholische Gottesdienst am 2. Mai nicht im Gesellenhaus Wolfbach stattfindet.

ZVFG: Samstag, 8. Mai, 20 Uhr, im Gloggenhof. Herr Ludwig Müller aus den USA ist auf Besuch. Er erzählt und zeigt eigene Filme: 1. Das Gallaudet College in Washington (Hochschule für Gehörlose); 2. Ferienland Florida; 3. Kanada; 4. Pennsylvanien (Staat in den USA). Jedermann ist herzlich eingeladen.

Taubstummen-Pfarramt des Kantons Zürich: Gottesdienste: 16. 4., 10.00: Karfreitag, Zürich, mit Abendmahl. 18. 4., 14.15: Ostern, Winterthur (auch Weinland und Unterland), mit Abendmahl und Konfirmation. 19. 4., 9.30: Ostermontag, Regensberg (und Unterland), mit Abendmahl. 2. 5., 14.30, Bülach.

Suche tüchtigen

Schneider (in)

auf gute Maßarbeit. Sehr abwechslungsreiche Tätigkeit. Gute Bezahlung. Off. an **Silvan Jost**, eidg. dipl. Damen- und Herrenschneiderei, 3860 Meiringen BE

Merktafel

Halbmonatsschrift

erscheint je am 1. und 15. des Monats

Gerade Nummern

mit evangelischer und katholischer Beilage

Schriftleitung (ohne Anzeigen)

Alfred Roth, Gatterstraße 1 b, 9000 St. Gallen,
Telefon 071 22 73 44

Einsendeschluß 11 Tage vor Erscheinen

Verwaltung und Anzeigen

Ernst Wenger, Postfach 2, 3110 Münsingen,
Telefon 031 68 15 92, Geschäft 031 68 13 55
Einsendeschluß 6 Tage vor Erscheinen

Abonnementspreis

Fr. 5.50 für das halbe, Fr. 11.– für das ganze Jahr
Ausland Fr. 12.–

Postscheck-Nr. 80 - 11319 Zürich

Druck und Spedition

AG Buchdruckerei B. Fischer, 3110 Münsingen

Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTG)

für die deutsch-, italienisch-
und romanischsprachige Schweiz

Präsident: Dr. G. Wyß, Spitalgasse 14, Bern

Vizepräsident: Pfarrer Emil Brunner,
Horn, Thurgau

Kassier: Konrad Graf, Beamter GD PTT
Alpenstraße 4, Bern

Sekretariat und Geschäftsstelle:

Elsbeth Mittelholzer, Hottingerstraße 11,
Telefon 051 34 62 03, Postfach 128, 8024 Zürich
wo auch die Schutzzeichen (Armband Fr. 1.50,
Veloschild Fr. 2.–, Broschen Fr. 2.25)
zu beziehen sind

Gewerbeschule für Gehörlose

Klassen in Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich
Leiter: H. R. Walther, Oberallenbergstraße,
Männedorf

Schweizerische Taubstummensbibliothek (Fachbibliothek)

Bibliothekarin: Hedi Bachofen, Lehrerin,
Kantonale Sprachheilschule Münchenbuchsee

Schweizerischer Taubstummlehrerverein

Präsident: P. Mattmüller, Vorsteher,
Taubstummeneinstalt Wabern

Schweizerischer Gehörlosenbund (SGB)

Präsident: J. Baltisberger, Schuhgeschäft,
Vordemwald AG

Kassier: J. L. Hehlen, Seftigenstraße 95, 3000 Bern

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband

Präsident: Heinrich Schaufelberger,
Postfach 322, Zürich 39

Sekretär: Alfons Bundi, Steinstraße 25, Zürich 3

Kassier: Ernst Ledermann,

Bodenackerweg 30, Münchenbuchsee

Verbands-Sportwart: Hans Enzen,

Neuengasse 25, 3000 Bern, Telefon 031 22 69 62
oder Geschäft 031 54 22 93

Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer

Präsident: vakant

Sekretär: James F. Lussy, Höhenweg 2, Dübendorf

Kassier: Peter Güntert, Schaffhauserstraße 196,
Zürich

Beratungs- und Fürsorgestellen für Taubstumme

B a s e l : Taubstummensfürsorge für Baselstadt

Diakonissenhaus Riehen/Basel,

Telefon 061 51 38 88 (täglich 8 bis 9 Uhr)

Fürsorgerin: Schwester Marta Mohler

B e r n : Beratungsstelle des Bernischen

Fürsorgevereins für Taubstumme, Postgasse 56,

Telefon 031 22 31 03

Fürsorgerinnen: Frau U. Pfister-Stettbacher,

Fräulein Leni Walther

L u z e r n : Nachgehende Fürsorge des

Erziehungsheims Hohenrain,

Pilatusstraße 24, Luzern, Telefon 041 2 07 75

Fürsorgerin: Fräulein Anna Fischer

S t. G a l l e n : Beratungsstelle für Taube

und Schwerhörige,

Waisenhausstraße 17, Telefon 071 22 93 53

Fürsorgerin: Fräulein Cl. Iseli

Z ü r i c h : Fürsorgestelle für Taubstumme

und Gehörlose,

Frankengasse 6, Zürich 1, Telefon 051 24 43 03

Fürsorgerinnen: Fräulein E. Hüttinger,

Fräulein E. Kronauer, Frau R. Berner

In andern Kantonen wende man sich an die

Beratungs- und Fürsorgestellen von Pro Infirmis

oder an die entsprechenden Stellen

der Gebrechlichenhilfe